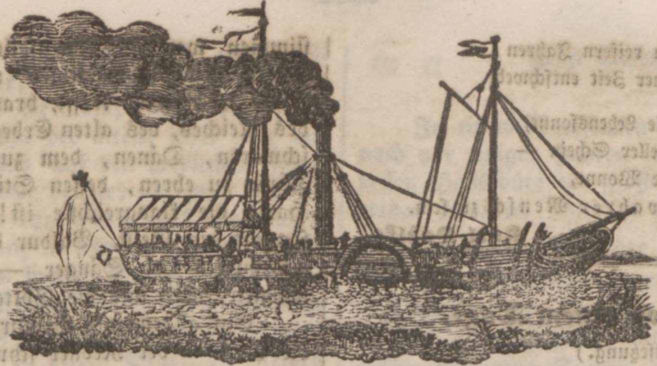
№ 126.

Sonnabend, am 19. October 1844.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Wahrheit und Liebe.

Was giebt dem Leben süße Freuden?
Was schafft dem Herzen sanfte Ruh'?
Was lehrt uns eiteln Tand vermeiden?
Was führt uns unserm Ziele zu?

Was fehlt uns, glücklich hier zu leben?
Was zeigt uns die Vollkommenheit?
Was treibt uns, dieser nachzustreben?
Was bringt uns hier schon Seligkeit? —

Die Wahrheit leuchtet unserm Leben,
Sie klärt den schwachen Glauben auf,
Sie will uns hohe Freuden geben,
Sie bessert unsern Erdenlauf.

Sie hofft nicht auf ein Sündvergeben,
Das kleinen Seelen Trost verleiht;
Nein, sie verlangt ein frommes Leben,
Das sich im Ernst der Tugend weiht.

Ja, sie erforscht den eignen Willen
Und greift die alten Fehler an,
Sie will den Durst des Wissens stillen,
Sie nur allein erzeugt den Mann.

Zwar ist sie nicht so leicht errungen,
Bei Vielen ist sie nur zu Gast;
Doch wird sie jederzeit besungen
Von Denen, die sie aufgefaßt. —

Und doch versinkt der Geist so trübe,
Wenn keine Hoffnung ihn entflammt;
Indeß entzückt ihn Gegenliebe
Der Seele, die vom Himmel stammt.

Die Frische wahrer Lebensfreuden,
Das Schöne reiner Harmonie,
Und Fassung, selbst bei schweren Leiden,
Vermißt man in der Liebe nie.

Wo sie das Herz erwärmend rühret,
Die Phantasie zum Flug' beschwingt,
Da wird auch hoher Muth verspüret,
Dem jede edle That gelingt.

Wenn uns're Kraft, durch sie gehoben,
Zu reger Wirksamkeit entflammt,
So mögen Elemente toben,
In Liebe sind wir nicht verdammt.

Sie ist die Blüthe unsers Lebens,
Die Quelle reiner Freudigkeit,
Die Liebe wirket nicht vergebens,
Sie ist hienieden Seligkeit. —

Wo Wahrheit sich mit Liebe paaren,
Und Eins das And're schützt und hebt,

Da sieht man in den reifern Jahren
Den Mann, der seiner Zeit entschwebt.

Vereint sind sie die Lebenssonne,
Die Tugend deren heller Schein —
O süße Freude, hohe Wonne,
Ein Mensch, ein wahrer Mensch zu sein.

Karl Dahlke.

Der König von einem Tage.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen sah man vor der Königsburg von Kjöbenhawn einen weiten Raum zum Turnier abgesteckt, er war umgeben von übereinander emporsteigenden Reihen gut eingerichteter Sitze, diese aber waren auch schon besetzt von einer tobenden Menge, welche wogend sich herzu drängte und sich mit jedem Augenblicke vermehrte; man wollte die Kämpfer um die Königskrone sehen, wollte seinen Antheil an dem Urtheile selbst haben, und den König wählen helfen.

Die zwölf würdigsten und ältesten Mitglieder des hohen Rathes waren bestimmt worden, um das Urtheil auszusprechen, sie saßen im Angesicht des ganzen versammelten Volkes auf einer erhöheten Tribüne, welche mit dem Felle blauer Füchse ausgeschlagen war, eine Ehre die man mehr ihrem Alter als ihrer Würde anthat, indem es für Männer eine Schande gewesen wäre, sich durch Pelze gegen Kälte zu schützen, Greise durften dies.

Gegenüber dem Platze welchen die Kampfrichter einnahmen, war eine Tribüne von anderer Art und anderer Ausschmückung errichtet, bestimmt, die Frauen und Jungfrauen der Großen des Reiches aufzunehmen. In der Mitte des Platzes standen die Sessel für die acht Sänger, der übrige Raum für die Zuschauer, welcher den kleinen Platz umgab, war dem Volke geöffnet, er war auch bereits gefüllt.

Zur bestimmten Zeit erhoben sich die erwählten Richter aus dem Königssaale und zogen durch die Gassen des dichtgedrängten Volkes nach dem Turnierplatze hin, nun wurden auch die acht Kämpfer um die Krone eingeführt. Ein lauter Jubel begrüßte dieselben, hallte von allen Seiten wider und schien nicht enden zu wollen, bis der erste der zwölf Richter sich erhob, seine Hand ernst und gebietend über die wogende, jubelnde Menschenmasse ausstreckte, und alsbald von ihm aus, wie durch einen mächtigen Bann, Ruhe und Stille sich stets weiter verbreitete, bis die ganze unzählbare Volksmenge schweigsam der Dinge harrte, die da kommen sollten.

Jetzt erhob der Greis seine mächtige Stimme. „Mein tapferes Dänenvolk,“ so sprach er, „richte Deine Aufmerksamkeit auf die Gesänge, welche diese Jünglinge und Männer zum Preise des Königs Gorm anstimmen werden. Ihr sollt richten und wir wollen Euren Spruch bestätigen und verkünden. Von der Wahl welche Ihr trefft, brave Dänen, hängt das Glück des Reiches, des alten Erbes Odins ab. Ihr habt geschworen, Dänen, dem zu gehorchen, denjenigen als König zu ehren, dessen Stimme die beredteste, dessen Harfe die klangreichste ist! Odin beflügelt und entflammt den Geist, Baldur der Schöne legt Honig auf die Lippen der Sänger — wir werden in Demuth nehmen, was uns die Götter schenken.“

Ein allgemeines Gemurmel des Beifalls durchdrang die Luft — der Redner schwieg, man rief die Skalden nach der Reihe auf, wie sie sich zum Kampfe gemeldet hatten. Der erste sang die Geschichte des dänischen Reiches bis auf Gorm den Alten, diesen letztern allen andern Königen von Dänemark vorziehend; der zweite erhob das Volk der Dänen über alle andern und pries in feurigem Vaterlandsgefühl Gorm, in Odins Saal die Ehren der Helden empfangend; der dritte ließ einen kriegerischen Gesang ertönen, welcher das Volk so gewaltig ergriff, daß es die letzten Verse jeder Strophe wiederholte.

Entmuthigt durch dieses Zeichen des Beifalls entsagten vier der Mitkämpfer ihrem Rechte, sie traten zurück und es blieb nur noch einer übrig. Nach einigen Augenblicken ernsten Sinnens stieg dieser die Stufen zur Rednerbühne empor, und wartete, bis sich die Ruhe wieder hergestellt. Der dritte Skalde, stolz auf seinen Triumph, verließ den erhöheten Standpunkt, um seinen Platz in der Reihe der übrigen Sänger wieder einzunehmen, doch nicht ohne einen Blick der Nichtachtung und des Mitleids auf den Verwegenen zu werfen, der es wagte mit ihm zu streiten.

Die mächtigen Accorde der Harfe verbreiteten bald eine wunderbare Regung in den Herzen des versammelten Volkes, seine männliche, kräftige Stimme erhob sich, das war keine kalte Lobpreisung, das war kein kriegerisches Geschrei, es war eine ernste, erhabene, hoch begeisterte Dichtung, in welcher Gorm als derjenige genannt ward, welcher dem Dänenvolke die ersten Gesetze gab, es aus der Tiefe finsterer Wälder in das freie Land zur Viehzucht, zum Ackerbau und zum Handel führte, in Städten und Dörfern versammelte, sie aus rohen Jägern zu freien, arbeitsamen Männern machte, und sich seines Schwerdtes, seines Speers bediente, den Gesetzen nach außen Achtung zu verschaffen, seines Schildes, um damit die Nothleidender zu schirmen.

Weniger gesungen als gesprochen war doch in der Begleitung der Harfe das Ganze von zauberischer Wirkung, und noch ehe der Dichter geendet, erhob sich der älteste der Kampfrichter und streckte seine geöffneten Arme gegen ihn aus. Diese unerwartete Bewegung gab dem staunenden Volke seine Stimme wieder, die unter dem Klange des herrlichen Liedes verstummt schien; ein lauter Jubelruf erscholl, es war vielleicht

nicht ein Mensch anwesend, der nicht mit allen übrigen zugleich gefühlt hätte, daß dieser der Sieger — und alsbald auch stiegen die Kampfrichter von ihren erhabenen Sitzen herab, und der älteste ihrer ging mit dem Kranze von Eichenlaub auf den herrlichen Jüngling zu, welcher seine Kniee beugte, als zwei Priester Odins ihm naheten, um ihn mit dem Königsmantel zu schmücken und den Kranz in sein Haar zu befestigen. Er ward dann auf einen breiten Schild gehoben und von Kriegern unter dem Schalle wilder Lieder und dem Klirren der zusammengeschlagenen Waffen zur Königsburg getragen, indem sich zu beiden Seiten die Reihen des Volkes öffneten, um dem neuen jungen und schönen König, dem sich schnell die Herzen aller zugewendet hatten, Raum zu geben.

Kaum war der Zug in Bewegung, als ein durchdringender Schrei erscholl und ein junges Mädchen ohnmächtig in die Arme eines neben demselben stehenden Bauerburschen sank. Das Mädchen war Kenny, die von dem nicht zu besiegenden Vorgefühl eines mächtigen, ihr Leben auf das tiefste erschütternden Ereignisses, nach der Königsburg, nach dem Kampfplatz der Sänger geeilt war, und nun von dem Bruder, der sie begleitet, fortgetragen wurde.

Kenny, als ihre plötzliche Schwäche durch die rüstige Natur überwunden, erwachte; als sie die lang bewimperten Augenlieder aufschlug, sah sich in einem prächtigen Saale der Burg umgeben von edlen Frauen, deren Schönheit, deren strahlende Gewänder ihre Augen blendeten, sie erkannte beim Schein von hundert funkensprühenden Fackeln sich selbst kaum. — Denn das einfache Landmädchen, das nichts hatte als die Schönheit, mit welcher die allmächtige Bildnerin Natur sie ausgestattet, sah sich noch strahlender geschmückt als jene welche sie umgaben, denn sie, welche bis dahin nur die freien Männer ihres Dorfes gekannt, sah plötzlich zu ihren Füßen mehre Sklaven und ihren Befehlen lauschende Diener, als ihr ganzes Dorf Bewohner zählte — sie, deren Leben in einer Hütte erwacht, und in einer Hütte verlaufen, fühlte sich die Besitzerin eines Königreiches.

Doch aller Glanz und alle Pracht ließ sie des Geliebten nicht vergessen. „Hiarn!“ rief sie, „wo weilst Du? ich will ihn sehn, ich will nichts als Hiarn sehn.“

Man zeigte ihr den König der streitbaren Dänen.

Kenny weinte, und als die alte Erdmuth in den Pallast gebracht wurde und sie ihre geliebte Tochter an ihr Herz schloß, nnd sie den strömenden Thränen nicht wehren konnte, und die Mutter die tief erbebende frug, was ihr begegnet sei, erwiederte sie: „Nichts, durchaus nichts, geliebte Mutter! außer etwa, daß ich nicht Hiarns Braut, sondern die Braut des Königs der dänischen Marken bin.“

(Schluß folgt.)

Ein Universalgenie.

In einem Markflecken nicht weit von L.... wohnte noch vor einigen Jahren eine Art Universalgenie, über dessen Hausthüre ein großes Schild mit folgender sonderbar stylisirter Inschrift paradirte:

Balthasar Alexander Fabian Schwarzkittel,
Barbierer, Perückenmacher, Chirurgus, Hochzeitbitter,
Altarmann der Kirche z. h. Kreuz, Schulmeister,
Hufschmidt und Geburtshelfer,

rasiret fier eunen Treuer, verschneidet dú Hahre, fier zweu Fenniche, und giebd den junghen Herrn und Dahmen noch Buhter und Pomahte oben dreun. Machd Spahrlampen, englische Lichter, und ünvormirt in der Deudschen Sprachge und Ardohgraffih. — Nimmt junghe Leite in Bansigon und lehrnd innen fegten, rasiren, ein Verth beschlagen, Spizzen gnöbbeln und das Hakebrädth spiehlen. Er unterrichtet in singen und reiten wie der bäste Stallmeuster. Er besohld und phleckt alde Schuh, Stihfeln und Pandoffeln. — Lernt die Hot' boies blahßen und die Zitter spihlen. Vertreupt Hihneraugen, läßt zur Ahder und sätzt spahnische Fligen zu den billichsten Preußen. Er klystird und gibd Bruchanzen zu eunen Treuer die Vorzigon. Hannteld ang roh und ang detallge mit allen Sortten von wolriechenden Wassern — mit Trackorben, Siegellack, einmachinirten Heringen, Pfefferkuchen und Schuhbürsten. Mit Plasebälchen, Mäusevallen, Spritzkuchen und andern Konfethuren. Mit Goldtünktur, Magenpulser und Krampfspillen. Mit Kartoffeln, Brahtwürsten und andern Genüsen. Giebt Unterricht in der Jografieh und im Tanzen nach der neisten Mode; alle Sonnahbente und Mitewochs von 5 bis 7 Uhr mit volständiger Musik und fier 6 Venniche die Stunde.

Anekdoten.

Der Musikus E. in R. bestellte bei seiner Verheirathung das Aufgebot bei dem Küster. „Wer sind Sie?“ fragte dieser. „Ich heiße E. und bin Tonkünstler,“ war die Antwort. „Ich bin nicht Freund der jetzt immer mehr Mode werdenden Umschreibungen,“ entgegnete der Küster, „ich schreibe geradeweg Töpfer.“

Ein Gastwirth in einer Hauptstadt Deutschlands kündigte eine Illumination an und bemerkte dabei, daß an diesem Abende bei ihm Alles transparent sein würde Als sich die Gäste über das dünne Bier, den dünnen Wein, die dünnen Brod- und Fleischschnitte beklagten, antwortete er: Hab's ja angekündigt, transparent, Alles transparent.

Reise um die Welt.

, Eine unerhörte Neuigkeit. Der Kaffee, der von Voltaire, dessen Hippokrene er war, bis auf Grove, der ihn erst in seiner Vollkommenheit bereiten lehrte, so manchen Kopf erleuchtet hat — soll nun auch ein Zimmer erleuchten, ein Herr Rheindorf aus Rendsburg macht in dem Itzehöer Wochenblatte bekannt, daß man aus dem Kaffeesatz Leuchtgas bereiten kann, und giebt alle, sehr geringfügige Mittel dazu an. Jetzt verdamme mir noch einer die schöne Welt wegen des Kaffeeklatschens — es haben dieselben nichts anders als das Licht zum Zwecke, und wie sie sonst die fehlende Preßfreiheit und die fehlende öffentliche Gerichtsbarkeit ersetzten, so werden sie jetzt für die Erleuchtung der Welt sorgen.

, Wieder eine neue Erfindung. Ein Clown (Spaßmacher) des Astley-Theaters in London ist kürzlich in einem Kahne auf der Themse, gezogen von zwei Gänsen, gefahren zwischen der Westminster-Brücke und Vauxhal. Wo will das hinaus, man fliegt gewiß bald mit Adlern durch die Luft, läßt sich durch dieselben heben, tragen, ziehen u. s. w.

, Das Schiff Grand Duquesne hat von Bordeaux dreihundert Fässer Wein nach Batavia gebracht, diese sind verfälscht befunden worden (hauptsächlich mit Bleizucker) und der Gouverneur hat daher den Inhalt derselben in seiner Gegenwart in das Meer laufen lassen. In Folge dessen sollen die Fische an der Küste förmlich betrunken worden sein. Ein großer Haifisch hat ein Schreiben an den Gouverneur im Namen der Fische überbracht, welche bitten, die schönen Produkte menschlicher Erfindung, Schnaps, Bleizucker rc. für sich zu behalten, und das delirum tremens nicht auch im Reiche der Gewässer einzuführen.

, Die alte Stadt Ikosium in Afrika ist unsern Algier wieder aufgefunden worden. Man grub ein sehr tiefes Fundament für eine neue Kirche und stieß dabei auf einen herrlichen Mosaik-Fußboden und daneben auf eine Cisterne mit wohlerhaltenem Wasser, das dort Jahrtausende eingeschlossen gewesen ist und sich doch noch sehr wohl und trinkbar erhalten hat. Was am mehrsten befremdet, ist eine große Menge kleiner Fische, von der Form der Gründlinge, mit vier Stacheln an den vier Seiten des Körpers, sie sind jedoch schneeweiß, ohne irgend eine Schattirung. Die Cisterne ist von bedeutender Ausdehnung, beim Durchfischen derselben fand man ein goldnes Halsband mit Inschriften versehen.

, In Rio de Janeiro wurde am 30. Juli der Grundstein zu der deutsch-evangelischen Kirche gelegt. Die Rede hielt ein deutscher Geistlicher, Frölich aus Bremen. Der Ertrag einer Sammlung in Preußen von 13,000 Thaler, und die Beiträge von Hamburg und Bremen gaben die Fonds zum Bau her, die Mitglieder der Gemeinde wollen das Uebrige geben.

, Die Gebirge von Galizien (Spanien) werden fortwährend von Emissairen der Bewegungspartheien durchstreift, um Unzufriedenheit zu erregen und eine Revolution herbeizuführen, man hat sogar, so meldet der „Castellano,“ eine Menge der schönsten Pferde und Füllen aus den Gebirgsgegenden gestohlen. Das ist eine sehr geistreiche Art das Volk aufzuregen und Unzufriedenheit hervorzubringen, denn derjenige dem das Vieh gestohlen ist, wird damit nicht sehr zufrieden sein.

, Das Dampfschiff Windsor Castle, das mit Reisenden überfüllt war, welche die Abfahrt des königlichen Geschwaders ansehen wollten, ist in der Nacht vom 1. auf den 2. October durch Fahrläßigkeit der Schiffsleute auf einen Felsen der Andreasbai gelaufen, und hat dadurch ein so bedeutendes Leck bekommen, daß es am andern Morgen unterging. Zum Glück war dasselbe so nahe am Lande, daß von dort aus alle Passagiere gerettet werden konnten.

, Auf der Höhe von Yarmouth, etwa vier Seemeilen vom Lande, sah man am 30. Sept. einen fremden Schooner dem Lande zusegeln. Plötzlich ward er von einem Windstoße umgelegt und verschwand unter den Wellen. Kohlenschiffe, deren viele in der Nähe waren, segelten auf die Stelle zu, um wenigstens die Mannschaft zu retten, aber es wurde auch nicht ein Mensch aufgefischt, alle haben ihren Tod in den Wogen gefunden.

, Sir R. Peel ist am 5. October bei einem Diner in Greenwich, am 4. bei einem Fest das der Lordmayor gab in London, am 3. wieder in London bei einem Diner zu Ehren des Grafen Nesselrode, am 2. bei einem Souper in Brighton, am 1. bei dem Tunnelfeste in Southwark gewesen — was die engländischen Großen mit Geschäften überhäuft sind — man sollte kaum glauben, daß sie es aushalten könnten.

, Der König der Franzosen hat die Heldenthaten der Armee bei Isly dadurch belohnt, daß er den General Bedeau zum Generallieutenant, und drei Obersten zu Merechaux de camp befördert hat. Bedanke mich gehorsamst!

, Das Tunnel trägt so wenig Zinsen, daß Anfangs dieses Monats 100 Actien desselben a 50 Pfd. Sterl., also Papier für 5000 Pfd. Sterl. in einer Auction feil geboten, und einem Manne zu 6 Schilling das Stück, im Ganzen also für 30 Pfd. Sterl. zugeschlagen worden sind. Es waren viele Actionaire zugegen, die das Papier gewiß gekauft hätten, wenn es mehr werth gewesen wäre.

, Ein neuer Brutus. Ein Polizeikommissair in Senz kam von einem Amtsgeschäft nach Hause in dem Augenblick, als seine Frau ein Glas Wasser zum Fenster hinaus goß; alsbald eröffnete er eine amtliche Sitzung, citirte seine Gattin vor das Tribunal, nahm einen procés verbal auf, und verurtheilte die Frau in 1 Frc. Strafe, so wie zur Tragung der Kosten. Ein herzerhebendes Beispiel altrömischer Strenge und Ehrenhaftigkeit.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 126. **Am 19. October 1844.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Musikalische Soirée von Carl Müller.

Ein glänzendes Auditorium hatte sich am Mittwoch im Saale des Hotel de Berlin versammelt, um den trefflichen Künstler, dem wir, im Verein mit seinen nicht weniger kunstreichen Brüdern, die edelsten und reinsten Kunstgenüsse verdanken, welche die Tonkunst darzubieten vermag, zum zweiten Male in unserer Mitte zu begrüßen und seinen Zaubertönen zu lauschen. Fehlte diesmal gleich das Brüder-Kleeblatt, und war es uns nicht vergönnt, das Herz an den Meister-Quartetten unserer unsterblichen Ton-Heroen, eines Haydn, Mozart, Beethoven zu erquicken, so war doch der Enthusiasmus, den der einzelne Müller als Virtuos in dieser Soirée erweckte, kaum geringer als er im Frühsommer dieses Jahres den Gebrüdern Müller so unzweideutig an den Tag gelegt wurde. Wenn Deutschland mit Stolz auf seine größten Geiger blickt, wenn es einen Spohr, Molique, Lipinski der andringenden Fluth fremder Virtuosen, die häufig nur das besitzen, was ein wahrer Künstler nicht kennen sollte: Verführungskünste entgegenhält, dann wird man auch Carl Müller mit in die Wagschaale legen, und dieser Name, von ächtem deutschen Klange fällt schwer ins Gewicht und besiegt so manchen angestaunten und vielbewunderten Franzosen oder Belgier, trotz seiner Staccato's, seiner Harpeggien, seiner Flageolet- und Orgeltöne. Der Ton ist es, der reine, volle Ton, welcher siegt, mag er aus der Menschenbrust uns entgegendringen oder den Saiten entlockt werden. Und Müller hat einen herrlichen, großen Ton, der mit Allgewalt zu uns spricht, sei es im rauschenden Forte, im brausenden Allegro, oder sei es im hingehauchten Piano, im gefühlvollen Adagio. Besonders groß erscheint mir Müller in dem Letzteren. Hier vernimmt man wahren Gesang und die tiefste Empfindung. Wundervoll ist das Verklingen und Absterben des Tons, der sich manchmal wie in weiter Ferne zu verlieren scheint. In den Allegrosätzen ist Müllers Spiel ungemein glänzend und feurig, nicht aber durch zu starkes Auftragen rauh und unedel. Die Grenze des Schönen überschreitet dieser gediegene Künstler niemals. Sein Spiel gleicht einem zwischen lachenden Wiesen dahinfließenden Bache, der von seinem heiteren Pfade abgelockt, sich brausend über kleine Abhänge stürzt, dann aber im hellen Sonnenschein, bald in der friedlichen Stille des Waldes, bald auf grünem Wiesenteppich seine Bahn verfolgt, freundlich und mild den fröhlichen Wanderer anlächelnd und gastlich ihn einladend zur Rast und zur Erquickung.

Nach jeder der vorgetragenen Piezen wurde dem ausgezeichneten Künstler ein enthusiastischer Beifall zu Theil. Er spielte zuerst ein geschmackvolles, schön gearbeitetes und effectreiches Concertino von David; sodann eine Fantasie-Caprice von Vieuxtemps, die, durchaus edel gehalten und nicht selten originell, ein bedeutendes Compositionstalent des belgischen Virtuosen an den Tag legt. — Den zweiten Theil eröffnete das Andante mit Variationen aus der großen A-moll-Sonate für Pianoforte und Violine von Beethoven (op. 47), welches Herr Müller, im Verein mit Markull, vortrug, und den Beschluß machte eine brillante Composition von Artot, Souvenir de Bellini betitelt. Die Zwischenpausen wurden auf beifällige Weise durch Gesangsvorträge der Herren v. Pachert und Duban ausgefüllt.

Ein zweites und letztes Concert veranstaltet Herr Müller morgen Sonntag in der Aula des Gymnasiums. Diese Nachricht wird den zahlreichen Verehrern des trefflichen Künstlers willkommen sein, welche sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, so Ausgezeichnetes noch einmal zu hören. Markull.

Kajütenfracht.

— Am 16. d. wurde dem hochverdienten Lehrer der Mathematik und der Astronomie, Herrn Professor Anger bei Gelegenheit seiner Hochzeitsfeier von den dankbaren Schülern der ersten Klassen des hiesigen Gymnasiums ein glänzender Fackelzug gebracht, zu welchem sich gegen zweihundert Gymnasiasten versammelt hatten; eine Deputation derselben überreichte dem verehrten Lehrer ein Sonet in rothem Sammet gebunden, und nahm, nachdem sie sich dem Zuge zur Begrüßung seiner künftigen Wohnung und der seiner Braut noch angeschlossen, auf das freundlichste eingeladen, an den Festlichkeiten Theil. Zwei Tage vorher hatte der Herr Professor das Ehrendiplom der Ernennung zur Doctorwürde von der Universität Kiel erhalten. Auch die Eleven der Gewerbschule, welche sich seiner Führung bis dahin erfreut, hatten eine Deputation abgefertigt. —

— Am 17. d. ging die kleine Flottille eiserner Kanonen- und Transportboote, welche auf den Werften des Herrn Schiffsbaumeister Klawitter gebaut worden, mit einem eben

daselbst, jedoch schon früher erbauten eisernen Dampfschiffe nach Warschau ab. Es ist unglaublich, welch eine Tragfähigkeit diese Boote, vermöge der Leichtigkeit ihrer Masse haben; das für 150 Mann berechnete Transportboot war mit zweihundert Centnern Steinkohlen und vielen Ankern, Tauen ꝛc. beladen und ging nur 11 Zoll tief im Wasser, bei dem großen Kanonenboot bringt, wenn es mit den Kanonen, der Munition und allem zu seiner Bewegung Nöthigen, befrachtet ist, die Besatzung mit 30 Mann nur einen Unterschied von einem Zoll im Tiefgang hervor. Die Eleganz und Zweckmäßigkeit der Ausstattung übertrifft wohl alles, was man der Art bis jetzt gesehen hat, die Form ist so eigenthümlich schön, daß sie die Bewunderung jedes Kenners erregt, die Kanone liegt z. B. so tief, daß sie nur 4 Zoll über der Wasserfläche mündet; die Boote können rückwärts wie vorwärts segeln und rudern, denn man kann das Steuer so gut am Spiegel als am Bug einhängen, das Boot folgt leicht und sicher der geringsten Bewegung der Ruderpinne. Die Erfinder der glänzenden Idee, eine am Ufer gelegene Festung (wie Modlin) auf solche Weise, d. h. durch eine Flotte von Kanonenbooten zu vertheidigen, haben davon nicht geringe Ehre und wir beneiden sie um dieselbe. Eine so armirte Festung müßte von der Seite des Flusses unangreifbar sein — würde Danzig z. B. so armirt, so könnte ein Inundationswerk, wie es hier besteht, jede Annäherung eines Feindes unmöglich machen, durch zwei Fuß Wasser, wenn dasselbe auch meilenweit geht, kann eine Infanterie-Colonne vordringen, wenn sie aber auf ihrem ganzen Wege von 50 Kanonenbooten beschossen würde, so dürften wohl nicht viel Stürmende bis zum Hauptwall gelangen. Eben so gefährlich sind dieselben für Schiffe; jeder Schuß der Kanone trifft den Koloß, aber der Koloß kann auf den kleinen Punkt, der stets in Bewegung ist, nicht zielen, wird stets verwundet ohne selbst verwunden zu können. Der Gedanke ist groß und schön und ein Fortschritt, welcher der russischen Marine große Ehre macht. —

— Am 9. d. Nachmittags 4 Uhr ertrank ein polnischer Flößerknecht etwa 45 Jahr alt im Bruch zu Rückfort. Derselbe litt stark an Epilepsie, welche Krankheit auch die Ursache zu seinem Tode war. —

— Wie sehr der übermäßige Genuß des Brandtweins dem Menschen schadet und ihn sehr oft für seine ganze Lebenszeit unglücklich macht, beweist unter hundert Beispielen auch folgendes: Am 6. d. hatten sich im Dorfe der nehrungschen Ortschaft Fischerbabke mehre Knechte von dort versammelt, um sich an Brantwein gütlich zu thun. Einer unter ihnen, ein Knecht, dem Trunke bereits in hohem Grade ergeben, trank wieder übermäßig viel und wurde dadurch am ersten in trunkenen Zustand versetzt. Als ihm daher der verständige Wirth, seiner Pflichten wohl eingedenk, die fernere Verabreichung von Brantwein verweigerte, wurde er dadurch im höchsten Grade aufgebracht, tobte und schimpfte auf denselben und griff sogar nach seinem Taschenmesser, mit welchem er den Wirth gewaltsam anfiel. Dieser konnte kaum durch die übrigen Anwesenden den Messerstichen des wüthenden Trunkenboldes entzogen werden. Der zur Herstellung der Ruhe herbeigerufene Ortsschulze P., ein wackerer Mann von 60 Jahren, wurde ebenfalls von demselben gepackt und erhielt mehre Hiebe. Der Thäter ist bereits den Behörden zur Untersuchung und gerechten Strafe angezeigt und wird seine Trunksucht schwer zu büßen haben. —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Marktbericht vom 14. bis 18. October 1844.

Die flauen Berichte vom Auslande drücken unsern Getreide-Handel ganz darnieder, da keine Spekulation für Auswärts stattfinden kann, indem unsere polnischen Kornhändler durch die außerordentlichen Verluste, welche sie beim Herunterbringen ihrer Waaren und auf der hiesigen Umarbeitung an der Weichsel schon durch das fortwährende schlechte Wetter erlitten, jetzt noch durch das Sinken der Preise fast nichts von dem eingelegten Kapital retten, so versuchen sie ob nicht längeres Warten ihnen ihren Verlust etwas erleichtern würde und speichern auf, was sie nicht durchaus zur Deckung ihrer dringendsten Zahlungen gebrauchen, weshalb unser Markt schwach besetzt ist, und ein noch stärkeres Sinken der Preise etwas aufhält. Das böse Wetter will auch nicht aufhören, die Hoffnung auf einen guten Herbst ist leider verschwunden und unsere Landleute sind in Verzweiflung, da sie bei dem fortwährenden Nebel und starken Regenschauern weder die Erndte zu Ende bringen, noch die Saaten in die Erde bekommen, welche dieses Jahr sehr schlecht bestellt werden können und fürs künftige Jahr eine schlechte Aussicht liefern. Verkauft wurden in dieser Woche: 357½ L. Weizen, 209 L. Roggen, 11 L. Gerste u. 3 L. Erbsen zu folgenden Preisen: Weizen 100 L. 131—35pf. a fl. 320, 26 L. 131pf. a fl. 305, 5 L. 129pf. a fl. 295, 15 L. 128—29pf. a fl. 285, 25 L. 132pf. a fl. 280, 17½ L. 130pf. a fl. 277½, 21 L. 128—29pf. a fl. 265, 21 L. 128—29pf. a fl. 260, 84 L. 126pf. a fl. 245, 26 L. 120pf. a 205, 17 L. 117pf. a fl. 200; Roggen 40 L. 118—19pf. a fl. 165, 169 L. 116—19pf. a fl. (?); Gerste 11 L. 101—106pf. a fl. (?); Erbsen 3 L. a fl. 190.

An der Bahn bleiben die Zufuhren geringe, da unsere Landleute noch mit der Erndte und den Saaten zu thun haben, die jetzigen Preise auch nicht gerade sehr einladend sind, um sich zu übereilen. Für Weizen wurde gezahlt: 30 a 40 sgr., Roggen 28 a 36 sgr., Erbsen 34 a 41 sgr., Gerste 25 a 32 sgr., Hafer 17 a 19 sgr. pro Scheffel. Spiritus kommt fast gar nichts an, da die Brennerei-Besitzer mit Kartoffel-Ausnehmen viel zu thun haben und da bei unsern Consumenten die Vorräthe ziemlich ausgegangen sind, findet sich viel Frage, weshalb wohl Rthlr. 15 pro 120 Quart 80 % Tr. und vielleicht auch etwas mehr zu bedingen sein würde.

Seit der Wiederbelebung des Sicherheits-Vereins im Herbst 1840 bin ich dessen Inspizient im eilften und zwölften Bezirk und habe die Freude gehabt, die unter meiner Leitung stehenden Mitglieder stets thätig, umsichtig und tadellos verfahren zu sehen. Demungeachtet ist ein nächtlicher Vorfall, bei welchem eine von mir geführte Patrouille nicht angriff, sondern angegriffen wurde, in öffentlichen Blättern zu entstellten, gegen die Mitglieder der mir anvertrauten Bezirke und gegen mich selbst gerichteten Schilderungen benutzt worden, deren Rüge auf gerichtlichem Wege erfolgen wird. Unterdessen gebe ich meinen Widersachern, insbesondere meinem Gewerbsgenossen, dem als Schriftsteller auftretenden Schuhmachermeister, Herrn Feldtmeyer, die Zusage, daß der unter dem Schutze aller Behörden immer kräftiger aufblühende Sicherheits-Verein sich durch diese und ähnliche Versuche, einige seiner Mitglieder zu verunglimpfen, in seinem gemeinnützigen Wirken auf keine Weise stören lassen wird.

C. G. Baumann, Inspizient des Sicherheits-Vereins.

Wachs-Lichte beste weisse,
Stearin-Lichte Warschauer beste weisse,
Spermaceti-Lichte erwartend,
Wachs-Stock gelben und weissen
verkauft in verschiedenen Grössen zu den billigsten Preisen. Bernhard Braune.

Ein Knabe, entweder vom Lande oder aus einer kleinen Stadt, kann sich zur Erlernung der Zinngießerei melden in Danzig 1sten Damm № 1108.

Die Verlegung meines Geschäftes
von der Goldschmiedegasse № 1079, nach meinem Hause im Glockenthor № 1951, beehre ich mich Einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, indem ich bei dieser Gelegenheit aufs neue mich dem Wohlwollen Desselben, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung und billiger Preise, empfehle. Danzig, den 7. October 1844.

Carl H. Momber,
Jouvelier-, Gold- und Silber-Arbeiter.

Die in der Faulengasse befindlich gewesene, unter der Bezeichnung „geprüfte und approbirte Bettfedern- und Pferdehaar-Reinigungs-Anstalt" ist gegenwärtig mit der im Poggenpfuhl № 208 vereinigt und wird dieselbe sehr empfohlen vom jetzigen Eigenthümer

Groß.

Ein Uhrmacher-Gehülfe findet sofort eine Condition bei A. T. Post in Marienwerder.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich bei meinem **Etablissement** zur Anfertigung der feinsten Buchbinder-, Portefeuille- und Galanterie-Arbeiten im neuesten Geschmack, und verspreche durch solide Ausführung, prompte Bedienung und möglichst billige Preise, des Zutrauens Aller, mich mit Aufträgen Beehrenden würdig zu zeigen.

Carl Ferd. Rothe,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.
Breitgasse № 1234, der Handlung des Herrn Stolcke gegenüber

Ein polnischer Dubas ist zu verkaufen beim Frachtbestätiger J. A. Piltz.

Das zweite und letzte Concert des Konzertmeisters Herrn Carl Müller findet morgen, Sonntag den 20. d. in der Aula des Gymnasiums in folgender Ordnung bestimmt statt:
1) Conzert für die Violine, in Form einer Gesangsscene von Spohr; 2) Lied; 3) Variationen für die Violine von Beriot; 4) Rondo concertant für Pianoforte und Violine von Spohr; 5) Duett; 6) Variationen für die Violine über das Thema: „Je suis le petit tambour" von David.

Der Anfang des Concertes ist um 12 Uhr Mittags. Billette à 20 Sgr. sind nur in der Gerhardschen Buchhandlung zu haben. An der Kasse kostet das Billet Einen Thaler.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Bei **Julius Helbig** in Altenburg erschien so eben:

PANORAMA
der
Vergangenheit und Gegenwart.
Jahrgang 1844. 80 Nummern.

Preis: 3 Rℓ.

Mit einem Stahlstich in Folio als Prämie.

Diese Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, den Lesern sowohl historische Denkwürdigkeiten und Darstellungen, als auch Gedichte, Novellen und Berichte über die interessantesten Erscheinungen in der Literatur und Kunst zu bringen und somit Geist und Gemüth zu stärken und zu erfrischen. Der ernste Denker wird darin eben sowohl Belehrung, als der Ruhe und Erholung suchende Geschäftsmann Unterhaltung finden. —

☞ Probeblätter sind in allen Buchhandlungen zu haben.

In der Arnoldi'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen:

Die griechische Tragödie
und das
Theater zu Athen.
Einleitung
zum Vortrage der Antigone des Sophokles in der Gesellschaft Albina zu Dresden.

Von **Dr. P. H. Wagner,** Conrector.

Nebst einem lithographirten Grundrisse des Athenienſischen Theaters. gr. 8. broch. ⅓ Rℓ.

Die hier angezeigte, Altes und Neues auf eine ebenso belehrende als anziehende Weise vergleichende Vorlesung ward vor einem Kreise gebildeter Männer und Frauen gehalten und erfreute sich von beiden Seiten gleichen Beifalls. Kein Wunder: denn welcher Gebildete hat nicht seit Aufführung der Antigone des Sophokles den lebhaftesten Antheil an der Wiederbelebung der griechischen Tragödie genommen? welchem Gebildeten sollten daher nicht die in der einfachsten und klarsten Darstellung abgefaßten Aufschlüsse, welche zum Verständniß jeder griechischen Tragödie unerläßlich sind, höchst willkommen sein?

Bei **C. F. Amelang** in Berlin erschien so eben

Lesebuch
der
Preußischen Geschichte
für
Schule und Haus.

Eine Auswahl vorzüglicher Lesestücke
zur
Belebung des Nationalgefühls und wahrer Vaterlandsliebe
von **Adolph Hillert.**

25 Bogen. 8vo. Maschinen-Velinpapier. Geh. 25 Sgr.

Einen eben so neuen als glücklichen Gedanken muß man es nennen, aus den bewährtesten Schriften über die Geschichte unsers Vaterlandes dasjenige auszuwählen und zweckmäßig zu ordnen, was für die Jugend nicht blos Nutzen, sondern auch ein besonderes Interesse haben kann, und so hat denn auch der Hr. Herausgeber des vorliegenden Lesebuchs mit demselben eine Arbeit unternommen und vollendet, die gewiß bald allgemeine Anerkennung und verdienten Beifall finden wird, indem sich dieses auch durch schönen Druck, äußere Ausstattung und verhältnißmäßig billigen Preis sehr zu empfehlende Buch nicht blos für den Schulgebrauch ganz vorzüglich eignet, sondern auch Erwachsenen eine angenehme Unterhaltung gewähren dürfte. S—r.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist erschienen:

Heyde, v. d., die Pol.-Straf-Gewalt in Preußen. 1ster Nachtrag. 8. ½ Rℓ. Preis der früher erschienenen 4 Theile 5½ Rℓ.

Dessen Preuß. Pol.-Untersuchungs-Ordnung. 1ster Nachtrag. 8. Preis: 25 Sgr.

In **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig ist so eben erschienen:

Dr. Caspari's
homöopatisches Dispensatorium
für Aerzte und Apotheker,

worin nicht nur die bis jetzt bekannten, sondern auch die in Hofrath Hahnemann's neuestem Werke, die in Hartlaub's und Trinks Arzneimittellehre und klinischen Annalen und die in dem Archiv für homöopatische Heilkunst u. s. w. enthaltenen Arzeneien aufgenommen worden sind. Herausgegeben von Dr. F. Hartmann. A. u. d. T.: Homöopatische Pharmacopoe für Aerzte u. Apotheker. gr. 8. broch. Preis: 26¼ Sgr.